Geläute des Monats JANUAR 2014

Die Glocken von St. Martin zu Heiligenstadt im Eichsfeld

Ein Bericht von Robert Riethmüller.

Mitten im Herzen Deutschlands befindet sich das Eichsfeld. Noch bekannter wurde unsere Region durch den Besuch unseres Papstes Benedikt XVI. im Jahr 2011 in Etzelsbach, den der Heilige Vater als den Höhepunkt seiner Deutschlandreise bezeichnete. Die 1000-jährige Zugehörigkeit zum Bistum Mainz hat bis heute ihre Spuren hinterlassen, so weist unsere Region, wenn auch heute zum Bistum Erfurt gehörend, einen Katholikenanteil von 81% auf. In der Mitte des Eichsfeldes befindet sich dessen schöne Hauptstadt Heilbad Heiligenstadt, die von den vier Pfarrkirchen und mehreren Kapellen geprägt wird und die 1227 das Stadtrecht erhielt. Deutschlandweit in dieser Form einmalig ist die dortige Palmsonntagsprozession, an der jedes Jahr mehrere Tausend Menschen teilnehmen.

Blick auf die Martinskirche (alle Photos: Robert Riethmüller).

Der heutige Kirchenbau St. Martin ist bereits der dritte an dieser Stelle: Die erste Saalkirche entstand bereits im 8. Jahrhundert, die später durch einen großen Neubau mit Querhaus und Ringkrypta ersetzt wurde. Etwa im 9. Jahrhundert erfolgte die Gründung eines Kollegiatstifts. Im Jahr 1276 wurde dann mit dem Bau der jetzigen Kirche begonnen und 1485 war das Werk vollendet. Es handelt sich um eine dreischiffige, rein gotische Basilika, die auch eine große Fensterrose an der Westseite aufweist. Im Jahr 1803 wurde das Stift als Folge der Säkularisierung aufgelöst. Anders als bei dem Großteil der Ausstattung, blieb das vierstimmige Geläut aus katholischer Zeit erhalten. Dem Verfasser ist nicht bekannt, wie sich das Geläut, seitdem es in der jetzigen Form besteht, verändert hätte. Es wäre jedoch möglich, daß sich auch im zweiten, durch einen Blitzeinschlag im 17. Jh. zerstörten Turm, noch Glocken befunden haben. Bedenkt man, wie früh bereits Kirchen an diesem Ort gestanden haben, und wie unverzichtbar sie für die Liturgie und das tägliche Leben waren, liegt die Vermutung nahe, daß bereits lange vor dem jetzigen Geläut Glocken vorhanden waren. Es ist außerdem davon auszugehen, daß die beiden größeren Glocken aus dem Jahr 1448 bereits Vorgängerinnen besaßen. Der Gießer dieser beiden ist durchaus kein unbekannter: Es handelt sich um Hans Blume, auch bekannt als Johannes Floris, welcher der Meister der berühmten *Osanna* des Halberstädter Domes ist, und dessen, ebenfalls für den Dom gegossene *Domina* wegen ihres Wohlklanges sehr geschätzt war; letztere ist jedoch nicht mehr erhalten. Fest steht, daß der Gießer mehrere Jahre in Heiligenstadt lebte, bereits lange vor dem Guß der beiden Glocken für St. Martin. Später zog es ihn, um die Aufträge in Halberstadt erfüllen zu können, dorthin.

Martinsportal im Norden der Kirche, Mitte 14. Jh.

Zurück zu St. Martin. Bei der größten Glocke des Geläutes handelt es sich um eine schwere e^1-Moll-Oktavglocke, die jedoch eine stark vertiefte Prime aufweist. Ihre Inschrift lautet:

Das Kircheninnere (Photo: Bergschule St. Elisabeth).

Mille post xpm quater x octo quadrice[n] tu[m]
Cuncta tonitrua me xpi no[m]i[n]e pulsa
Hans blume fusor gloriosa no[m]i[n]e vocor.

Die Inschrift ist, wenn auch nicht ganz vollständig, in Walters „Glockenkunde“ aufgeführt.

Ganz anders präsentiert sich die zweite Glocke des Geläutes, eine fis[1], die jedoch als Unterton eine Sext besitzt. Die Prime ist ebenfalls stark vertieft. Interessant ist auch, daß Prime und Quinte im Oktavenverhältnis stehen. Ihre Inschrift lautet:

Hans blume vi sana sic me formavit osanna /
O rex glorie veni cu[m] pace C quater et semel
m quater x octo des eisdem.

Sie enthält also, die selbst zu ihrem Gußdatum schon jahrhundertealte Bitte, um den Frieden Christi. Außerdem ist auf ihr noch ein halbplastisches Kruzifix aufgegossen.

Bei der nächst kleineren Glocke handelt es sich um eine f[2] aus dem Jahr 1518. Vermutlich handelt es sich um einen Umguß einer früheren Glocke, eventuell einer Zuckerhutglocke. Sie ist die einzige, die während des Zweiten Weltkrieges abgeliefert werden mußte; allerdings kehrte sie 1947 in den Turm zurück. Zwar ist sie unbezeichnet, jedoch geht der Verfasser aufgrund von deutlichen Übereinstimmungen davon aus, daß sie vom Gießer Hans Rese stammt, der wohl in Mühlhausen ansäßig war und von dem im Eichsfeld noch mehrere weitere Glocken erhalten sind. Ihre Inschrift lautet:

Anno d[omi]ni m° ccccc xviii anna metterna.

Bemerkenswert sind die beiden Pilgerzeichen, die vermutlich den Heiligen Antonius und den Heiligen Wolfgang darstellen. Die Herkunft der beiden ist bisher nicht zweifelsfrei geklärt. Die weitere Erforschung der Pilgerzeichen wäre jedoch sicher lohnenswert und interessant.

Die kleinste Glocke des Geläutes ist zugleich auch die älteste: Es handelt sich um eine Zuckerhutglocke des 13. Jahrhunderts mit dem Nominal fís[2]. Es wird vermutet, daß sie wohl ursprünglich als Stundenglocke zur Einteilung des Tagesablaufes diente. Einer alten Erzählung nach soll sie im 14. Jahrhundert aus Jestädt, einem Dorf in der Nähe von Eschwege, gestohlen worden sein. Wie für Zuckerhutglocken typisch, besitzt sie eine stark vertiefte Prime, die hier zur Terz einen Tritonus bildet. Ihre Inschrift lautet:

VOX EGO VOX VITE VOCO VOS VOS ERGO VENITE.

Allein die Tatsache, daß der überwiegende Teil der Zuckerhutglocken keine Inschriften aufweist, läßt diese hier hervortreten. Dem Verfasser ist außerdem keine vergleichbare Inschrift einer Glocke dieses Jahrhunderts bekannt.

Zwar hatte das Geläut beide Weltkriege ohne Einbußen überstanden, jedoch war dessen Zustand äußerst beklagenswert: Den hölzernen Glockenstuhl, mitsamt aller alten Holzjoche hatte man durch einen Eisenglockenstuhl und gekröpfte Stahljoche ersetzt. Die großen Glocken hatte man um 90° gedreht und mit Reversi-

Die große Glocke von 1448.

Gießername auf der großen Glocke von 1448.

Inschrift und Kruzifix auf der Glocke 2 von 1448.

Krone und Obersatz der Glocke 2 von 1448.

onsklöppeln versehen. Nur noch diese beiden wurden geläutet. Deshalb entschied man sich glücklicherweise dafür, das Geläut umfassend zu sanieren. Die beiden kleineren Glocken wurden nach Nördlingen verbracht und dort durch die Firma Lachenmeyer an den sehr abgenutzten Anschlagstellen geschweißt. Ein neuer Holzglockenstuhl wurde errichtet und alle Glocken erhielten neue Holzjoche und neue Klöppel. Die beiden größeren Glocken hängen nebeneinander in der unteren Ebene des Glockenstuhls, die beiden kleinen befinden sich in der Ebene darüber. Da jedoch der Turm nicht übermäßig Raum bietet, entschied man sich dafür, die beiden großen wieder mit Gegengewichtsklöppeln zu versehen. Außerdem beließ man es bei deren Drehung um 90°. Die Frage kommt auf, ob es nicht auch möglich und eventuell ratsamer gewesen wäre, die beiden großen Glocken übereinander anzuordnen; Platz für die beiden Kleinen wäre auch dann noch gewesen, und früher müssen sie auch so angeordnet gewesen sein. Im Juni 2000 fand jedenfalls die Abnahme nach den Sanierungsmaßnahmen statt. Die beiden kleinen Uhrglocken aus Eisen (wohl as^2 und c^3), die sich im Turmhelm befinden, wurden ebenfalls neu befestigt und künden seitdem wieder zuverläßig die Zeit.

Glocke 3 von 1518; deutlich sichtbar sind die geschweißten Stellen am Schlagring.

Glocke 4 aus dem 13. Jahrhundert.

Die Regionen in Mitteldeutschland um den Harz sind bekannt für ihren reichen Bestand an wertvollen mittelalterlichen Glocken. In diesem Zusammenhang steht auch das Geläut der St. Martinskirche zu Heiligenstadt. Es kann zweifellos zu den bedeutendsten Geläuten des Eichsfelds gezählt werden, ist aber auch über dessen Grenzen hinaus etwas Besonderes. Dank der Erhaltungsmaßnahmen steht das volle Geläut der Gemeinde bereits wieder seit über einem Jahrzehnt zur Verfügung. Die sehr verschiedenen Klangbilder der einzelnen Glocken ergeben ein sehr farbiges, für unsere Ohren etwas eigenwilliges Klangbild, das sich kaum mit den anderen Geläuten in der Stadt verträgt. Mögen ihre Stimmen trotz dessen noch viele Jahre vom Berge über die Stadt hinaus erschallen, und Einheimische, wie auch Besucher, mit ihren Klängen mahnen und erfreuen.

Die technischen und musikalischen Daten des Geläuts:

Glocke	I	II	III	IV
Name	Gloriosa	Osanna	Anna	Stimme des Lebens
Gießer	Hans Blume	Hans Blume	Hans Rese	unbezeichnet
Gussjahr	1448	1448	1518	13. Jahrhundert
Gewicht (ca.)	1.400 kg	930 kg	121 kg	125 kg
Durchmesser	1.250 mm	1.130 mm	590 mm	580 mm
Schlagringstärke	100 mm	83 mm	43 mm	46 mm
Schlagton	**e^1 +3**	**fis^1 -6**	**f^2 +7**	**fis^2 +1,5**
Unterton	e^0 +7	a^0 -6	ges^1 +11	f^1 -2
Prime	d^1 +2	dis^1 -3	d^2 ±0	dis^2 -2
Terz	g^1 ±0	a^1 -8	as^2 ±0	a^2 -6
Quinte	h^1 -6	dis^2 -8	c^3 ±0	c^3 -2
Oktave	e^2 +3	fis^2 -6	f^3 +7	fis^2 +1,5
Bezugston: a^1 = 435 Hz; Abweichungen in 16tel Halbton. Aufnahme: Glocken 1+2: Andreas Philipp (Göttingen), 25. 07. 1998; Glocken 3+4: Christoph Schulz (Neinstedt), 13. 09. 2002				

Quellen und benutzte Literatur:

- Die Kirchen im Eichsfeld, Herausgegeben vom Verein für Eichsfeldische Heimatkunde e. V. und dem Heimatverein Goldene Mark e. V., 2011, 2. erweiterte Auflage: St. Martin Heiligenstadt S. 136- 143 von Rolf-Günther Lucke.

- Die St. Martinskirche zu Heiligenstadt, 17 Beiträge zu ihrer Geschichte, 2003, Besonders: „Das Geläut der Martinskirche und seine Restaurierung“ von Christoph Schulz S. 121- 125 und „Zwei unbekannte in St. Martin – Ein Pilgerzeichenrätsel“ von Hartmut Kühne; S. 127- 134.